

Während dieses Gesprächs war es Margaret gelungen, ihr Feuer anzuzünden, und sie war bemüht, ihrem Bruder ein warmes Getränk zu bereiten, dessen er nach seiner unseligen Ausschweifung bedurfte. Dorothea ging oft zwischen dem Feuer und dem Canoe ab und zu, und in ihren Zügen drückte sich die lebhafteste Besorgniß um das Schicksal ihres Gatten aus.

Nachdem die Unterhaltung mit dem Chippewa beendet war, und der Bienenjäger Margaret in wenigen Worten von dem, was er gehört, in Kenntniß gesetzt hatte, nahm er sein Canoe und ruderte es durch die Reispflanzen in das offene Wasser des Flusses, um den Stand der Dinge zu erspähen. Die Breite der Strömung verleitete ihn, vor dem Winde nieder zu treiben, bis er einen Punkt erreichte, wo er die Hütte wieder in dem Auge hatte.

Achtes Kapitel.

Eine kleine Stunde mochte zwischen dem Augenblicke, wo le Bourdon die Canoe's der Pottawattamie's weggenommen, und dem, wo er allein auf die nördliche Seite des Flusses zurückkehrte, verlossen sein. Im Verlaufe dieser Stunde hatten die Häuptlinge der Wilden Zeit, sich der wesentlichen Vorfälle, welche wir eben erzählt haben, zu vergewissern und ihre Mannschaft in der Hütte und deren nächster Umgebung zu einer kurzen Berathung zu versammeln.

Als le Bourdon den Punkt erreichte, wo er die Thüre der durch das Feuer noch hell erleuchteten Hütte im Auge hatte, ließ er das Ruder nur leicht spielen, so daß das Canoe fast nicht von der Stelle kam. Er war völlig im Bereiche einer Büchsenkugel, glaubte sich aber durch die Dunkelheit der Nacht hinlänglich geschützt. Die Späher hatten, wie er bemerkte, die Umgebungen der Hütte im Auge, und er zweifelte nicht, daß auch einige an dem Ufer des Kalamazzo umherstreiften und nach den verlorenen Booten, oder nach denen, welche